

Natürliches in der Region

Autor(en): Bruno Baur
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1999

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e558d398-b362-467b-8e56-25f88ce0e26a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Allschwiler Wald

Bruno Baur

Ein Naherholungsgebiet
mit vielfältigen Funktionen

Siedlungsnaher Wälder sind für Stadtbewohner beliebte Erholungsräume. Doch ist nicht alles Idylle: Die einen suchen Ruhe, andere wollen herumtollen oder festen – und manches geht auf Kosten der Waldbewohner: der Pflanzen und Tiere.

Für die Erholung und Freizeitgestaltung der Basler Stadtbewohner spielen neben Parkanlagen, Kinderspielplätzen und Flussufern die naturnahen Lebensräume der angrenzenden Wälder Lange Erlen, Birsfelder Hard und Allschwiler Wald eine wichtige Rolle. In diesen Freiräumen möchten die Menschen möglichst uneingeschränkt ihre bevorzugten Freizeitaktivitäten ausüben können.

Wald oder Stadtpark? Erholung oder Naturschutz? Forstarbeit im Allschwiler Wald.



Wer ruhige und idyllische Plätzchen sucht, findet sie im Allschwiler Wald, in unmittelbarer Nähe von Basel. Der Wald zieht aber nicht nur ruhesuchende Leute an, er dient auch als Naturstadion für Sporttreibende, Auslaufareal für Hunde und Schauplatz für Grillparties und nächtliche Feste. Gleichzeitig hat der Allschwiler Wald auch eine grosse Bedeutung als Rückzugsgebiet für seltene und bedrohte Pflanzen und Tiere, deren ursprüngliche Lebensräume vom Menschen zerstört wurden. Durch die grosse Zahl der Erholungssuchenden entstehen beträchtliche Konfliktsituationen einerseits mit der Forstwirtschaft und andererseits mit dem



Der Allschwiler Wald beherbergt den grössten Mittelspechtbestand in der Nordwestschweiz.

Bestreben, die zum Teil gefährdeten Pflanzen- und Tierarten zu erhalten.

Ein kulturhistorisches Erbe

Der Allschwiler Wald, einer der letzten grösseren Eichen-Hagebuchenwälder in der Nordwestschweiz, ist ein einzigartiges kulturhistorisches Erbe.¹ Als Eigentümerin ist sich die Bürgergemeinde Allschwil dieses Umstands wohl bewusst und hat sich zum Ziel gesetzt, diese wertvolle Waldform für die kommenden Generationen zu erhalten.²

Die Eichen gehören nicht nur wegen der vorzüglichen Eigenschaften ihres Holzes zu den wertvollsten Baumarten. Eichen bieten auch Lebensraum für eine besonders hohe Anzahl von Tierarten. Selbst abgestorbene Bäume dienen noch als Wohnraum für Spechte und Fledermäuse sowie als Nahrung für zahlreiche holzfressende Insekten. So beherbergt der Allschwiler Wald den bedeutendsten Mittelspechtbestand in der Nordwestschweiz. Trotz starker Freizeitbelastung ist die Artenvielfalt noch immer sehr hoch, was auf die besondere Lage des Waldes zurückzuführen ist. Die gegen das Elsass angrenzenden Siedlungsflächen sind nur lose bebaut, was Tieren und Pflanzensamen die Einwanderung aus den ausgedehnten Wäldern des südlichen Sundgau erlaubt.

Biologen und Sozialwissenschaftlerinnen vom Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz (NLU) der Universität Basel untersuchten verschiedene Aspekte der Freizeitnutzung im Allschwiler Wald.³ In dem von der Stiftung Mensch-Gesellschaft-Umwelt (MGU) unterstützten Projekt erarbeiteten die Forscher in enger Zusammenarbeit mit dem Förster, dem Forstamt beider Basel und der Eigentümerin, der Bürgergemeinde Allschwil, mögliche Lösungen zur Entschärfung der Nutzungskonflikte im Wald.

Die Waldbesucher

Im Herbst 1998 wurde in den drei Gebieten Dorenbach, Oberlangholz und Chuestelli bei 723 Waldbesuchern eine Umfrage gemacht. Diese Gebiete sind wichtige Ausgangspunkte für Wanderungen und die Durchführung verschiedener Freizeit-

aktivitäten, unterscheiden sich aber in der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und mit dem Privatwagen sowie im Angebot an Sitzbänken, Feuerstellen und Fitnesseinrichtungen (Vita-Parcours).

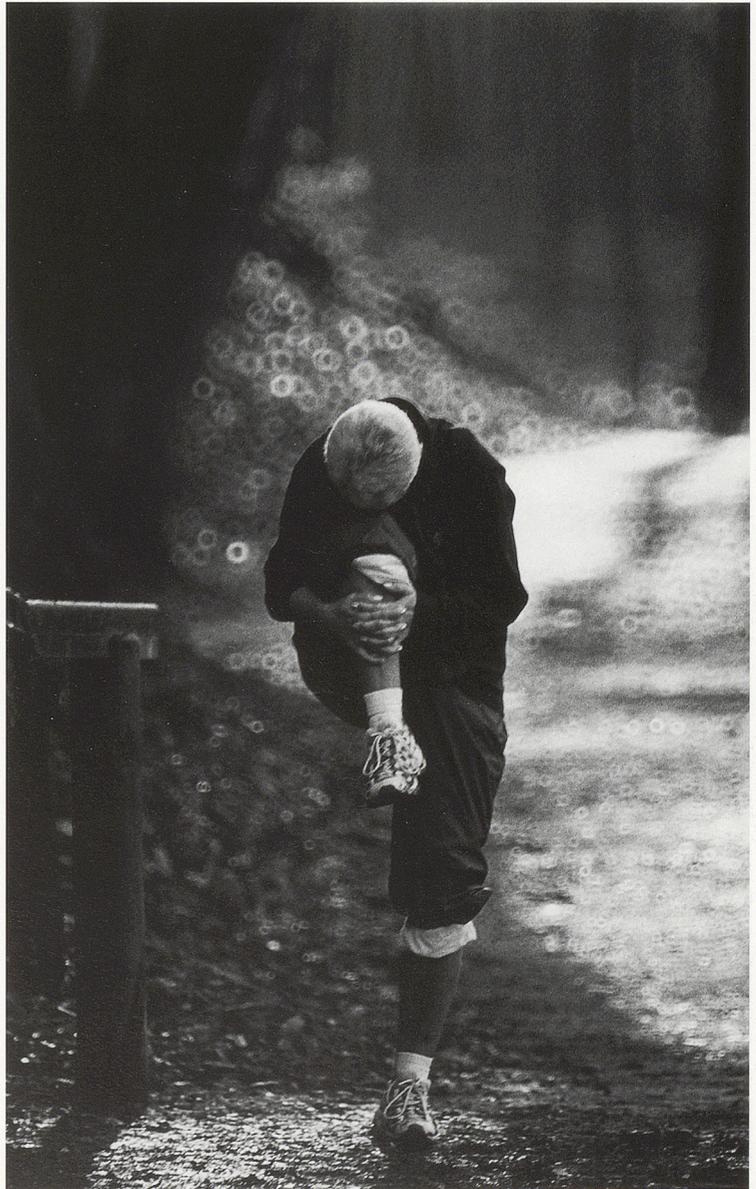
Das Dorenbachgebiet wird vorwiegend von Bewohnern der Stadt Basel besucht: 70% der befragten Personen kamen aus der Stadt, 18% aus Allschwil und 10% aus dem übrigen Kanton Basel. Im Oberlangholz machten Stadtbewohner 45% der Besucher aus, während 20% aus Allschwil und 30% aus dem übrigen Kanton Baselland kamen. Ähnlich verteilt war die Herkunft in der Chuestelli: 42% aus der Stadt, 30% aus Allschwil, 24% aus dem übrigen Kanton Baselland und 3% aus dem benachbarten Frankreich. Betrachtet man alle drei Gebiete zusammen, so stammten 52% der Waldbesucher aus Basel, 22% aus Allschwil, 22% aus dem übrigen Kanton Baselland, 1% aus Frankreich und 3% aus der übrigen Schweiz und Deutschland.

Die meisten Besucher des Allschwiler Waldes wohnen in seiner näheren Umgebung, das heisst der Wald ist ihr Naherholungsgebiet. Für die Anreise benötigen 61% der Besucher 10 Minuten oder weniger. Sie erfolgt am häufigsten mit dem Privatwagen (49%); 25% der Besucher kommen zu Fuss, 15% mit dem Fahrrad und 9% mit Tram oder Bus.

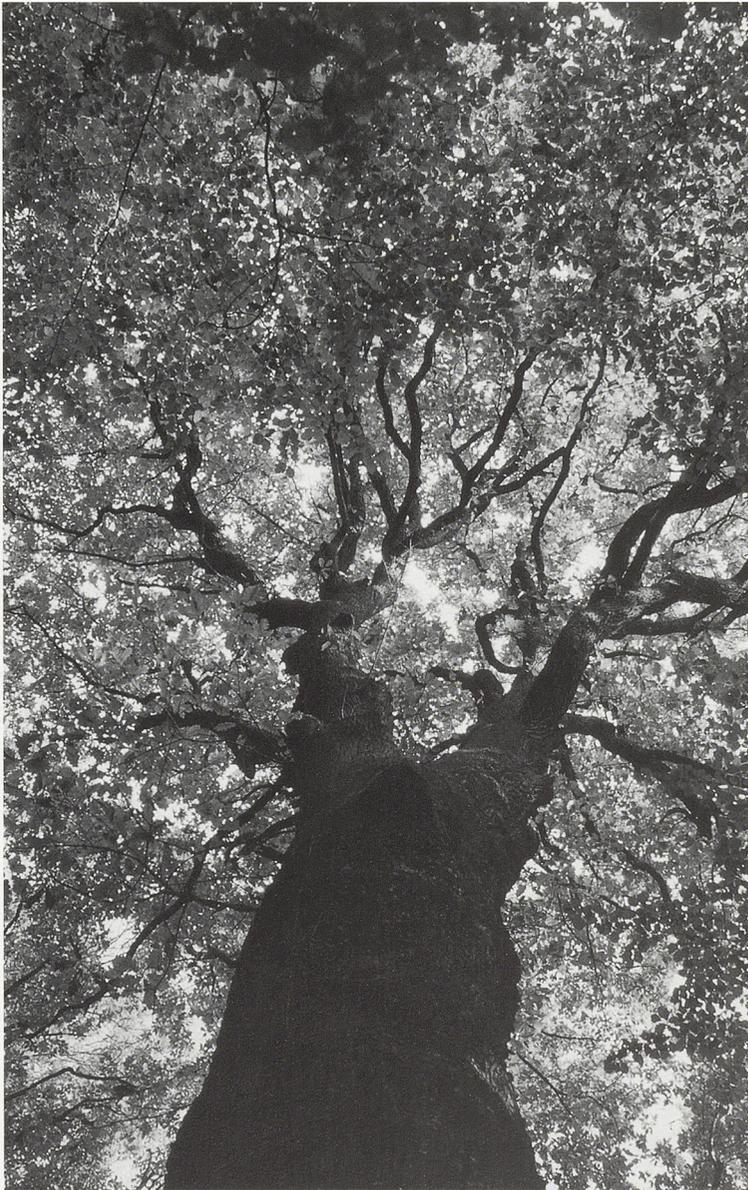
Die Mehrheit der befragten Personen spazierten oder wanderten im Allschwiler Wald (34%). 19% führten ihren Hund aus und ebenso viele joggten oder absolvierten den Vita-Parcours. 13% gaben Picknicken und Spielen als Hauptgrund für den Waldbesuch an. Naturbeobachter (7%), Reiter (4%) und Biker (4%) gehörten zu den Minderheiten.

Ansichten der Waldbesucher

Was gefällt den Besuchern am Allschwiler Wald? Aus welchen Gründen wird er immer wieder aufgesucht? Viele Personen begeben sich gezielt in einen naturnahen, vielfältigen Lebensraum, um sich zu erholen. Gründe wie gute Luft, angenehmes Waldklima, naturnaher Waldaufbau, alte Baumbestände, abwechslungsreiches Gelände, vorhandene Naturschutzgebiete sowie die Vielfalt der Bäume und Vögel wurden oft genannt. Viele Menschen



Neunzehn Prozent aller Besucher betätigen sich sportlich.



Der alte Baumbestand wird allgemein geschätzt.

kommen in den Wald, um ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten oder zu erhöhen, andere möchten ganz einfach allein sein und die Ruhe geniessen. Auch die Möglichkeit für soziale Kontakte (inklusive das Antreffen von anderen Hunden oder deren Begleitpersonen) ist für einige Leute ein wesentliches Motiv für den Waldspaziergang. Unabhängig von den unterschiedlichen Interessen wurde die Nähe des Waldes von 19% der befragten Personen als wichtiger Grund für den Besuch angegeben.

Auf die Frage, was im Allschwiler Wald missfällt, waren die folgenden Antworten zu hören (in abnehmender Häufigkeit geordnet): liegengelassener Abfall und Glasscherben, Schiesslärm, zu viele Leute, fehlender Jungwuchs, Hundekot und freilaufende Hunde, Leinenzwang, Fluglärm, ungepflegter und zu stark gepflegter Wald. Diese Antworten zeigen deutlich die unterschiedlichen, zum Teil sogar entgegengesetzten Interessen und Vorstellungen. Rund 49% der Waldbenutzer fühlen sich auch durch das Verhalten anderer Personen im Wald gestört: Freilaufende Hunde und rücksichtslose Biker sind die häufigste Ursache für Unmut. Die Umfrage zeigt deutlich, dass auch ein Konfliktpotential zwischen verschiedenen Waldbenützern vorhanden ist.

Rund 69% aller Besucher finden, dass durch gewisse Freizeitaktivitäten dem Wald Schaden zugefügt wird. 28% glauben, dass Leute bei Grillparties, Festen und Picknicks den Wald rund um die Feuerstellen beschädigen; 16% machen Biker und 8% freilaufende Hunde für Schäden im Wald verantwortlich.

Freizeitnutzung des Waldes

In den Jahren 1997 und 1998 wurde die Anzahl der Waldbesucher sowie deren Freizeitaktivitäten in sechs Untersuchungsgebieten im Allschwiler Wald erfasst. Diese Gebiete werden unterschiedlich häufig besucht. Im Dorenbachgebiet hielten sich durchschnittlich 43,6 Personen pro Stunde auf, in den Gebieten Wasserturm, Hinteri Allme und Chuestelli waren es 20,5, 11,3 und 10,5 Personen pro Stunde, im Oberlangholz und im abgelegeneren

Geiser nur noch 3,5 respektive 1,8. Die Besucherzahl ist teilweise durch das Infrastrukturangebot (vorhandene Feuerstellen, Vita-Parcours) und die Erreichbarkeit des Waldgebietes (Parkplatzangebot) beeinflusst, schwankt aber auch stark je nach Wetter, Jahreszeit und Wochentag. Bei schönem Wetter im Mai konnten an Wochenenden im Dorenbachgebiet bis zu 120 Personen pro Stunde angetroffen werden.

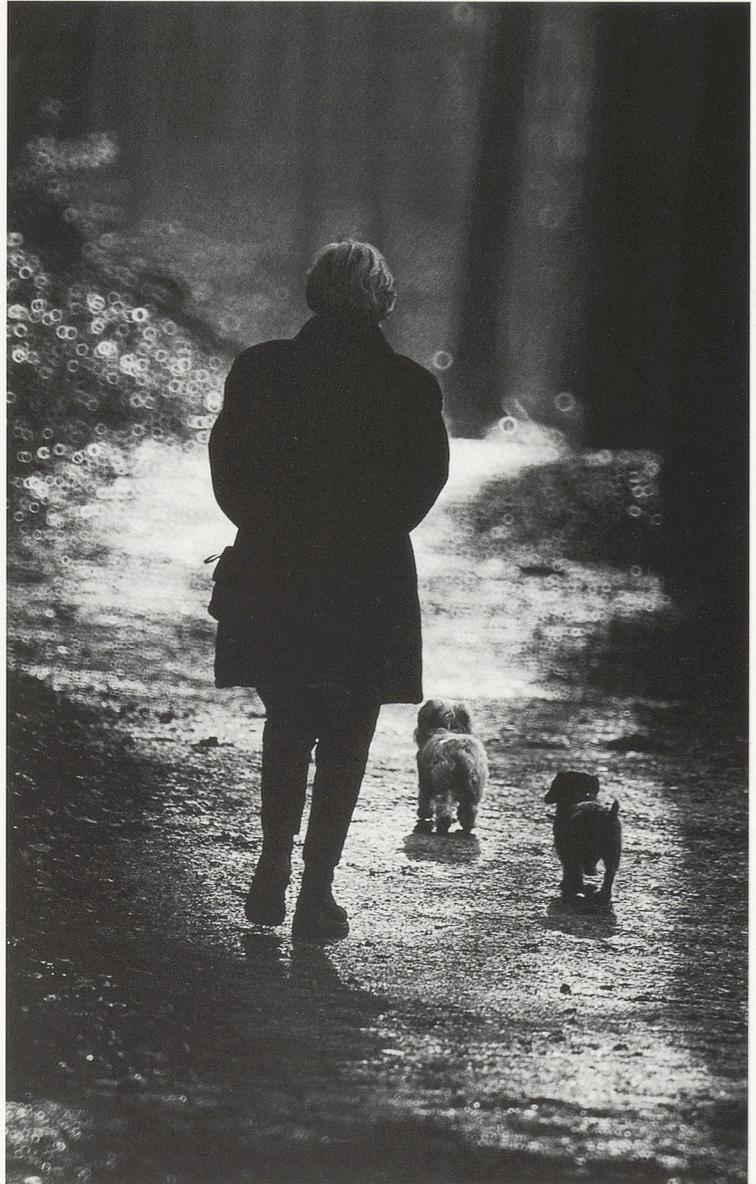
Die untersuchten Gebiete unterscheiden sich auch in der Verteilung der Geschlechter und in der Altersstruktur. Der prozentuale Frauenanteil der Besucher war mit 55% im Gebiet Dorenbach, das am nächsten beim Siedlungsgebiet liegt, am höchsten. In den anderen Gebieten betrug der Frauenanteil zwischen 42 und 47%. Diese Zahlen zeigen, dass Frauen die abgelegeneren Teile des Allschwiler Waldes weniger häufig besuchen als Männer.

Im Gebiet Dorenbach waren 32% und beim Wasserturm 45% der Besucher jünger als 20 Jahre, in der Hinteri Allme, Chuestelli und im Geiser zwischen 22% und 28%. Im Oberlangholz gehörten nur 5% dieser Altersklasse an. Die Gebiete Oberlangholz und Geiser wurden bevorzugt von Personen aufgesucht, die älter als 35 Jahre waren.

Einfluss auf Pflanzen und Tiere

Die Studie umfasste auch detaillierte Untersuchungen der Streuschicht und Bodenvegetation und der Trittschäden an den Pflanzen, eine Aufnahme der beschädigten Sträucher sowie eine umfangreiche Aufsammlung von bodenlebenden Kleintieren.

Die Laubstreuschicht ist in den stark besuchten Gebieten Dorenbach und Wasserturm um rund 60% reduziert verglichen mit dem wenig besuchten Gebiet Geiser. Durch häufiges Gehen abseits der Wege werden die Blätter der Streuschicht zerkleinert. Geringe Windstöße reichen dann aus, um die Blattstücke wegzublasen. Damit geht ein wichtiger Lebensraum für viele Kleintiere verloren. Die Mächtigkeit der Laubstreu kann als Anzeiger für die Vielfalt der vorhandenen Kleintiere betrachtet werden. Diese Tiere haben eine wichtige Funktion im Wald. Sie helfen mit, die Streuschicht abzu-



Gemeinsam unterwegs: Zwei von zehn Besuchern führen im Wald ihren Hund «Gassi».

bauen, und ermöglichen so den Pflanzen, Nährstoffe über das Wurzelsystem aufzunehmen.

Der Deckungsgrad der Bodenvegetation nimmt mit zunehmender Gesamtbesucherzahl im Gebiet stark ab. Im Geiser bedeckt die Krautschicht rund 65% des Waldbodens, im Untersuchungsgebiet Dorenbach hingegen nur noch 10%. Die in der reduzierten Krautschicht verbliebenen Pflanzen werden regelmässig zertreten. Wegen des starken Besucherdruckes fehlen in diesem stadtnahen Wald gebietsweise die Bodenvegetation und die Strauchschicht fast vollständig. Darunter leiden neben der Forstwirtschaft (reduzierter Holzertrag) auch die Pflanzen und Tiere: 35% der Pflanzenarten der Krautschicht sowie 38% der Spinnen-, 32% der Laufkäfer- und 42% der Kurzflügelkäferarten der Streuschicht sind in stark belasteten Gebieten ausgestorben. In solchen Gebieten übersteigt der Erholungsdruck bei weitem die Regenerationskraft des Waldes.

Lösungen werden gesucht

Freizeitaktivitäten sollen auch in Zukunft in stadtnahen Wäldern möglich sein; sie sind für die heutige stressgeplagte Gesellschaft von immenser Bedeutung. Dabei sollte aber bestmögliche Rücksicht auf die (ebenfalls geplagten) Pflanzen und Tiere genommen werden. Die Lösung der bestehenden Nutzungskonflikte ist eine grosse Herausforderung für die Behörden, Eigentümer, Waldbesucher und die ganze Gesellschaft. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern der Bürger- und der Einwohnergemeinde Allschwil, Forstfachleuten und Naturschutzexperten, erarbeitet zur Zeit mögliche Massnahmen, die in Zukunft ein Nebeneinander von Erholungsnutzung, Forstwirtschaft und Naturschutz im Allschwiler Wald ermöglichen. Die Universität kann bei diesem Prozess wichtiges Grundlagenwissen beitragen. Die Erhaltung und Förderung der Natur im Naherholungs- und Siedlungsgebiet geschieht nicht nur zum Nutzen der Pflanzen und Tiere, sondern vielmehr auch zum Nutzen der Stadtbewohner.

Anmerkungen

- 1 Christian Gilgen, Zum Forstwesen des Kantons Basel-Landschaft im 19. Jahrhundert oder der verschwundene Wald im Giebenacher Birch. Baselbieter Heimatblätter, Bd. 63, Liestal 1998, S. 113-128.
- 2 Thomas Herde, «Entwicklung der Besitzverhältnisse», in: Der Allschwiler Wald. Allschwiler Schriften, Bd. 11, Allschwil 1999, S. 47-52.
- 3 Bruno Baur und Mitautoren, Der Allschwiler Wald. Allschwiler Schriften, Bd. 11, Allschwil 1999.